

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **25 (1947)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 5

Mariastein, November 1947

25. Jahrgang

VERGESSET DIE ARMENSEELEN NICHT



Selig die Toten, die im Herrn sterben. Wahrlich spricht
der Geist, sie sollen von ihren Mühen ausruhen, denn
ihre Werke folgen ihnen nach. Apoc. 14. 13.

Aber aus dem Reinigungsort werden sie nicht herauskom-
men bis sie den letzten Heller ihrer Schuld bezahlt haben.

Gottesdienstordnung

21. Nov.: Fr. Fest **Mariä Opferung**. 8.30 Uhr: Amt.
22. Nov.: Sa. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik. 8.30 Uhr: Hochamt. — Kirchensänger können heute oder am folg. Sonntag durch würdigen Empfang der hl. Sakram. einen vollk. Ablass gewinnen.
23. Nov.: 26. und letzter So. n. Pfingsten. Evgl. von der Zerstörung Jerusalems. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
25. Nov.: Di. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. Catharina, Patronin der Philosophen. 8.30 Uhr: Amt.
30. Nov.: 1. **Advent-Sonntag**, Beginn des neuen Kirchenjahres. Evgl. vom Weltgericht. Dasselbe mahnt uns ans eigene Gericht zu denken und uns auf die Ankunft Christi vorzubereiten u. darum zerstreute weltliche Lustbarkeiten zu unterlassen. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.
1. Dez.: Mo. Fest des hl. Ap. Andreas, der das Kreuz als grosse Ehre und Auszeichnung mit Freuden begrüsst. 8.30 Uhr: Hochamt.
3. Dez.: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug**. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Amt. Mittags 1 Uhr erfolgt die Aussetzung des Allerheiligsten und anschliessend gesungene Vesper. Um 3 Uhr ist Predigt und dann gemeinsames Sühnegebet mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
7. Dez.: 2. Adv.-So. Im Evgl. weist Joh. der Täufer hin auf Jesus, den wahren Messias und dieser spendet dem Johannes das grösste Lob. Gottesdienst wie am 30. November.
8. Dez.: Mo. Fest der **unbefl. Empfängnis Mariae**, kirchl. gebot. Feiertag. Evgl. von der Frohbotschaft des Engels. Hl. Messen v. 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.
13. Dez.: Sa. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. Lucia, Jahrestag an welchem Hans Thüring Reich von Reichenstein über die Felswand heruntergefallen und wunderbar gerettet wurde (1541). 8.30 Uhr: Amt.
14. Dez.: 3. Adv.-So. Evgl. vom Bekenntnis des Täufers über seine Sendung und Aufgabe. Gottesdienst wie am 30. November.
- Die folgende Woche ist die Quatember-Woche und Freitag, den 19. Dez. ist kirchl. gebot. Fast und Abstinenztag. Die Kirche mahnt uns zum Gebet für gute Priesterberufe.
21. Dez.: 4. Adv.-So. Das Evangelium mahnt zur Busse und Bekehrung.

Wallfahrt der Italiener-Kolonie Basel

Am Eidgenössischen Betttag, den 21. September, nachmittags 3 Uhr, zogen gegen tausend Marienverehrer italienischer Zunge, worunter viele Männer in die herrliche Basilika u. Ob. Frau vom Stein. Der italienische Seelsorger Padre Giuseppe Zanata begrüßte mit Freude und Begeisterung seine lieben Landsleute. In feurigen Worten legte er den Pilgern die christliche Pflicht der Selbstheiligung, das christliche Familien- und Gesellschaftsleben ans Herz. Warme Worte fand der Redner für die Würde und Grösze und Heiligkeit unserer himmlischen Mutter, über deren Verehrung im Leben und im Tod er sich verbreitete. Bei der darauf folgenden Segensandacht ging es an ein Singen und Beten, wie es eben dem Italiener eigen ist, herzlich, fromm, innig. Wie kindlich fromm war doch das Absingen der Muttergottes-Vitanei in der Gnadenkapelle. Es war ein erbauendes Schauspiel für Himmel und Erde. P. P. A.

Ein Rosenwunder?

Die „Daily Mail“, eine führende nichtkatholische englische Zeitung, brachte diesen Herbst (am 8., 11. und 13. Oktober) ausführliche Bilderberichte von einem merkwürdigen Ereignis an einem Muttergottesbild in England. Die St. Marienpfarre in Heaton Morris, Stockport, Cheshire, schickte sich im Mai dieses Jahres an, das goldene Jubiläum der Pfarrkirche zu feiern. Zu diesem Anlasse hatte der S. S. Pfarrer Dr. James Turner, ein Priester anfangs der fünfziger Jahre, den Wunsch ausgesprochen, man möchte ihm Teerosen bringen, die durch ihre goldene Farbe das Jubiläum andeuteten. Am Vorabend des Festtages (3. Mai) brachte die kleine siebenjährige Mary Queen Pauline Byderne einen Kranz solcher Rosen. Damit sie ganz frisch bleiben, stellt sie der Herr Pfarrer über Nacht in den Keller und setzt sie dann am Sonntag, den 4. Mai, der Muttergottesstatue, die rechts im Chor neben dem Hochaltar steht, auf das Haupt. Es waren Rosen wie andere, in keiner Art und Weise besonders präpariert oder mit konservierenden Stoffen behandelt. Und jetzt, im Oktober, sind diese Rosen noch so frisch wie im Mai. Keine Spur einer Welkung! Die Blütenblätter halten fest wie bei erst geöffneten Rosen. Einmal, im Juni war es, da nahm sie der Herr Pfarrer herunter, um sie abzustauben, und er versichert, daß er sie kräftig angeblasen habe. Kein Blättchen fiel ab. Und alle andern Rosen, die er im Laufe des Mai und später dem Muttergottesbild zu Füßen legte, sind innert Wochenfrist verwelkt. Nur dieser Rosenkranz auf dem Haupte verwelkt nicht.

Zuerst fiel das nicht weiter auf, aber mit der Zeit sprach es sich herum. Leute kamen, die „wunderbaren“ Rosen zu sehen. Die Muttergotteskirche entwickelt sich allmählich zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort, der nicht nur Katholiken, sondern auch Andersgläubige in Massen anzieht. Von Edinburgh her, von Cumberland und selbst von der grünen Insel Irland kommen die Pilger, selbst Leute von der Heilsarmee und anglikanische Pastoren. „Ich kam hierher,“ sagte ein Pfarrer der englischen Hochkirche, „weil jedes Zeichen von Glauben und Hoffnung in dieser Zeit es verdient, daß man eine Wallfahrt macht!“ Der Zustrom an Pilgern und Neugierigen wurde so groß, daß ein eigener Polizeidienst eingerichtet werden mußte, und wie die Engländer heute vor den Kaufläden Schlange stehen, so stehen sie jetzt in langen Reihen an, um das Marienbild mit den „Wunderrosen“ zu sehen und dort zu beten.

Die kirchliche Autorität verhält sich äußerst zurückhaltend. Der Bischof meinte sogar, wegen einiger Rosen, die nicht welken, müßte man keine solchen Geschichten machen. So weit es die übernatürliche Heilsordnung betreffe, habe dieses angebliche Wunder nichts zu bedeuten. Gegenwärtig befaßt sich die Wissenschaft mit diesen Rosen, die nicht welken, und sucht nach Erklärungen, die sie nicht finden wird. Trotz der eher ablehnenden Haltung des Bischofs, nimmt der Pilgerstrom ständig zu, und die Presse meldet eine Reihe von Konversionen. — Die Entscheidung der Kirche zu diesem „Rosenwunder“ steht noch aus, aber es fällt doch auf, daß wir fast gleichzeitig mit diesen auffallenden, unverwelklichen Rosen auf dem Muttergottesbild in England eine auffehenerregende Erscheinung der Muttergottes in Rom haben. Maria spricht zur Welt!

P. J. B. W.

Zwei hl. Elisabethen und Maria mit dem göttlichen Kind

Nachdem Maria zur Beseitigung der eigenen Bedenken bei der Verkündigung ihrer Gottesmutterwürde durch den Erzengel Gabriel vernommen hatte, dass auch ihre hochbetagte, bisher zu ihrem grössten Leid unfruchtbare Base Elisabeth, die Gattin des Priesters Zacharias, schon im sechsten Monat einen Sohn im Mutterschosse trage, eilte sie nach Hebron. In ihrer Demut und Bescheidenheit hätte sie wohl nicht gewagt, von ihrer hohen Würde, von ihrem grossen Glück zu sprechen. Aber da geschah das Wunder, das der Engel Gabriel dem Priester Zacharias vorausgesagt hatte: „Dein Sohn wird im Mutterschosse vom hl. Geist erfüllt werden.“ (Luk. 1, 15.) Wann und wo dies geschehen werde, hatten Zacharias und Elisabeth nicht gewusst; jetzt aber, da Maria vor ihr stand, rührte sich das Kind in ihrem Schoss und Elisabeth erkannte den Zusammenhang: Maria war die Mutter des Erlösers, zu dessen Vorläufer das ihr so unerwartet geschenkte Kind Johannes bestimmt war, wie wiederum ihrem Gatten vorausgesagt worden war: „Er wird vor ihm einhergehen im Geiste und in der Kraft des Elias, um ... dem Herrn ein williges Volk zu bereiten.“ (Luk. 1, 17.) Darum hatte sich beim Herannahen Marias mit Jesus in ihrem Schoss die Heiligung ihres Kindes Johannes vollzogen. Mit freudiger Stimme ruft darum Elisabeth aus: „Gebenedeit bist du unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes. Womit habe ich verdient, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Luk. 1, 42 f.)

Drei Monate lang waren Maria und Elisabeth beisammen geblieben. Sie beide waren Mütter auf ungewöhnliche Weise: durch den gleichen Erzengel waren ihnen ihre Kinder angekündigt worden und beide wussten, wozu ihre Kinder bestimmt waren und der Beruf des einen stand in engster Verbindung mit dem Amte des andern: Johannes der Vorläufer Jesu. Wie oft wohl haben sich die Gedanken der beiden Mütter auf die Zukunft ihrer Söhne gerichtet; wie oft werden sie über die Weissagungen gesprochen haben, die Zukunft und Schicksal ihrer Kinder und damit der ganzen Menschheit umfassten.

Mit der Geburt des Johannes schwindet Elisabeth aus der hl. Geschichte. Aber werden sich die beiden Mütter in Zukunft nicht mehr gesehen haben? Ist es bei der Schicksalsgemeinschaft der beiden Mütter und Kinder undenkbar, dass nicht auch Elisabeth trotz aller Altersbeschwerden sich einmal aufgemacht und Maria besucht hat? Ein unbekannter Maler, wohl aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts hat dies angenommen und auf einem im Speisesaal des Klosters Mariastein befindliches Bild zur Darstellung gebracht. Die Gottesmutter, mit einer Krone auf dem Haupte, sitzt zur linken Seite des Bildes in einer einfachen Stube auf einem spätgotischen, mit einem Baldachin überdachten Lehnstuhl; ihr etwa anderthalbjähriges Söhnlein steht auf ihrem Schoss und reicht das linke Händchen der in der Mitte der Stube knieenden Elisabeth, die es mit der rechten Hand erfasst, während das von Maria leicht geführte Händchen sie segnet. Ein Körbchen mit Früchten in der untersten rechten Ecke zeigt, dass Elisabeth nicht mit leeren Händen gekommen ist.



Oben in der Mitte schwebt der hl. Geist in Gestalt einer Taube. Scheinbar ist das Bild später beschnitten worden oder ist ein Ausschnitt aus einem noch grösseren Bild.

Folgen auch wir dem Beispiel Elisabeths, das uns der Maler hier darstellt und machen wir der Mutter mit dem Kind recht oft unseren Besuch.

So machte es die andere Elisabeth, die Landgräfin von Thüringen, deren Fest die Kirche am 19. November feiert. Vierjährig war diese Tochter des frommen Königs Andreas von Ungarn und seiner Gattin Gertrud, der Schwester der hl. Hedwig, Gräfinnen von Meran-Andechs, vom Elternhause weggeführt worden, um nach der damaligen Sitte zugleich mit ihrem Verlobten, dem 11jährigen Prinzen Ludwig von Thüringen, erzogen zu werden. Vom Heimweh geplagt, schloss sie sich enger an Gott und Maria, unser aller Mutter, an: sie wurde eine grosse Be-

terin. Gerne ging sie hinab nach Eisenach, am Fusse der Wartburg, um dort in der Liebfrauenkirche der Deutschen Ordensritter, welche die hl. Jungfrau ganz besonders ehrten, dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach der Legende wurde sie im späteren Leben oft von der Gottesmutter heimgesucht, was auf innige Verbundenheit mit Maria schliessen lässt. Im Wunsche ihrer Eltern und in den bisherigen Fügungen ihres Lebens Gottes Willen erkennend, schloss sie 14jährig unter grossen Feierlichkeiten 1221 den Ehebund, obwohl in ihrem Herzen die Hinneigung zum göttlichen Bräutigam, zum jungfräulichen Leben sehr stark war. Nicht aus sinnlicher Gefallsucht oder Eitelkeit, sondern Wunsch und Willen des Gatten in Liebe sich beugend, schmückte sie sich mit fürstlichen Gewändern, wenn sie als Landesfürstin auftreten musste. In Abwesenheit des Gatten aber legte sie trotz allen Widerspruches des Hofes alles ab, was der Zierde des Leibes diente und führte ein strenges und hartes Bussleben, ihrem göttlichen Bräutigam zu Gefallen und im Geiste des 3. Ordens des hl. Franziskus, der im Jahre ihrer Geburt, 1207, seine Regel geschrieben. Die zärtliche Liebe, mit der sie ihre Kinder, einen Knaben und 2 Mädchen, umhegte, übertrug sie dann auf die Kinder ihres Landes, den göttlichen Kinderfreund nachahmend. Als erste ihrer Anstalten gründete sie ein Waisenhaus, in dem sie vor allem die Bresthaften und Verkrüppelten mit aller Herzlichkeit einer Mutter selbst pflegte. Echte wahre Mütterlichkeit brachte sie überhaupt all denen entgegen, die deren besonders bedurften, den Armen, Kranken und mit Vorliebe den bemitleidenswerten Aussätzigen, die sie mit eigenen Händen pflegte. Als sie einst einen Aussätzigen sogar in ihr eigenes Bett legte, geriet die alte Landgräfin in heftigen Zorn und holte eiligst ihren Sohn herbei. Als dieser voll Unwillen die Bettdecke wegriss, erblickte er zu seinem Erstaunen das Bild des Gekreuzigten. So zeigte Gott, wie angenehm ihm ihr Verhalten war, das sie nach dem Wort des Heilandes einrichtete: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“ (Math. 25, 40.) Sie sah eben in all diesen bedrängten Unglücklichen Christus selbst und Er war, es, den sie in den von ihr gegründeten Spitälern suchte und besuchte.

Dass ein solches Benehmen immer mehr den Zorn der weltlich gesinnten Hofleute erregen musste, ist klar, und als ihr edler Gatte, der ihr immer freie Hand in den Werken der Barmherzigkeit gelassen hatte, 1226 auf einem Kreuzzug ins hl. Land von einem heftigen Fieberanfall hinweggerafft wurde, da durfte sie nicht mehr bloss, da musste sie die bittere Armut wählen, ein Los, das sie nicht verbitterten Sinnes, sondern so freudig aufnahm, dass sie in einer nahen Klosterkirche das Te Deum singen liess. Leid taten ihr nur ihre Kinder, von denen das Jüngste noch ein Säugling war. Zur Wohnstätte wählte sie schliesslich eine arme Lehmhütte, in die sie nach einander auch drei aussätzige Kinder aufnahm. Nun konnte sie nach Herzenslust Christus aufsuchen in den Spitälern bis zu ihrem Tode am 19. November 1231, im kaum vollendeten 24. Lebensjahr.

Wir können nicht mit der ersten Elisabeth das Jesuskind in leiblicher Gestalt besuchen, wir können es aber mit der zweiten Elisabeth tun in der Gestalt der Armen, Kranken und Gefährdeten. Im.



Rosenkranz-Sonntag und Pfarrei-Wallfahrt der Morienkirche Basel

Der Rosenkranz-Sonntag war in der guten alten Zeit immer ein sehr gut besuchter Wallfahrtstag. Während den Kriegsjahren hat der Besuch von hüben und drüben bedeutend nachgelassen, aber seit Ende des Krieges von Jahr zu Jahr wieder zugenommen. Dieses Jahr run hat er seine alte Frequenz erreicht. Schon vormittags nahmen über zweitausend Pilger am Gottesdienst teil, von denen die meisten die Sakramente empfangen. Neun Beichtväter hatten denn auch bis halb 10 Uhr vollauf zu tun, konnten aber nicht alle Beichten abnehmen, sodaß nach der Predigt noch zwei Beichtväter sich opfern mußten. Wohl zogen nach dem feierlichen Hochamt und der anschließenden eucharistischen Prozession viele Pilger heimwärts; dafür kam nachmittags die Pfarrei-Wallfahrt der Marienkirche Basel mit 800 Pilgern, sodaß der Weggang mehr als ersetzt wurde.

In der Predigt vom Vormittag suchte P. Ludwig die Pilger durch Hinweis auf die geschichtlich erwiesene Macht des Rosenkranzgebetes zu gewinnen, der Mahnung der Gottes Mutter nachzukommen: Betet den Rosenkranz. Nachmittags schilderte S. S. Vikar Weiß den Pfarrangehörigen von St. Marien Basel wie allen Pilgern die Demut Mariens, wie sie dieselbe in Wort und Tat geübt hat. Demut ist eine echt christliche Tugend, Demut ist Wahrheit. Darum betrachtet der Demütige alle seine Talente und Kenntnisse als Gaben Gottes; er arbeitet mit denselben treu mit und gibt bei allem Erfolg Gott die Ehre, wie es die Heiligen gemacht, vorab die allerseeligste Jungfrau Maria. Durch den Hochmut einer Frau ist das Menschengeschlecht ins Unglück gekommen und durch die Demut einer Frau gerettet worden. Wie die Geschichte uns zeigt, läßt Gott die Hochmütigen zu Fall kommen, er stürzt sie vom Throne, während er die Demütigen erhöht. Durch die Demütigen wirkt Gott das wahrhaft Große, wie das bei Maria der Fall gewesen. Folgen wir ihrem Beispiel.

Um die Kraft und den Segen zur Uebung dieser Fundamental-Tugend des christlichen Lebens zu erhalten, bestürmten in der auf die Predigt folgenden Aussetzung des Allerheiligsten die Pilger den göttlichen Heiland und seine gebenedeite Mutter in kindlich vertrauensvollem Gebet und Gesang. Zunächst wurde der hl. Bruder Klaus um Schutz und Segen für Land und Volk angerufen, dann die Mutter Gottes um ihre Hilfe angefleht und schließlich bestürmte man den Heiland selbst um seine Hilfe und seinen Segen. Auf den ergreifenden Gesang des Gebetes Br. Klaus: „Mein Herr und mein Gott, gib alles, was mich fördert zu Dir“ konnte Jesus nicht länger zurückhalten und segnete alle Pilger. Dankerfüllten Herzens stimmten alle ein in das Volkslied: „Großer Gott, wir loben Dich ...“

P. P. A.



Seid barmherzig

Der Allerseelen-Monat und der Schluß des Kirchenjahres mit dem ernstesten Evangelium vom letzten Gericht mahnen uns, an unser eigenes Lebensende und das darauffolgende Gericht zu denken und uns darauf zu rüsten. Wir wünschen uns dann alle einen gnädigen Richter, einen Richter der Barmherzigkeit. Das wird der ewige Richter sein, wenn wir uns im heiligen Bußgericht immer ehrlich und redlich selbst gerichtet, wenn wir in wahrer Reue- und Bußgesinnung ihn um Gnade und Barmherzigkeit angefleht wie der rechte Schächer am Kreuz, wenn wir gnädig und barmherzig gewesen im Urteil über andere, denn also spricht der Herr: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ und „seid barmherzig, dann werdet auch ihr Barmherzigkeit erlangen“.

Wir werden einen gnädigen Richter finden, wenn wir die Werke der Barmherzigkeit, der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit ausgeübt nach dem Vorbild Mariens. Unermüdlich und uneigennützig hat sie Liebesdienste erwiesen, hat den Mitmenschen in leiblicher und seelischer Not geholfen, insbesondere den Kranken und Sündern; wie ihr göttlicher Sohn ist sie Wohltaten spendend durchs Leben gegangen. So laßt auch uns nicht ermüden, Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten. Laßt uns nicht ermüden, Werke der Barmherzigkeit, der Nächstenliebe zu üben. Sie werden einst unsere besten Advokaten sein im Gerichte, denn also spricht der Herr: „Was ihr einem meiner Brüder oder Schwestern getan, habt ihr mir getan“ und er wird es uns vergelten. P. P. A.

Kinderwallfahrt von St. Anton in Basel

Am frühen Nachmittag des Rosenkranzfestes pilgerten die Kinder von St. Anton in Basel zu U. L. Frau im Stein, Betend bestiegen sie den heiligen Berg und wohlgeordnet zogen sie in die festlich geschmückte Basilika ein, die, von der milden Herbstsonne bestrahlt, einen bezaubernden Anblick bot. H. S. Vikar Bürgisser bestieg die Kanzel. In seiner packenden Kinderpredigt erzählte er einleitend die Entstehung des Rosenkranzfestes und sprach dann von einem neuen Feind, der das christliche Europa wiederum in seinem Bestand bedroht, vom Bolschewismus. Der Prediger wies ferner auf die große Trockenheit hin, die bereits zu einer wahren Katastrophe geworden ist. Diese zwei großen Anliegen sollten die Kinder mit ihren persönlichen Bitten U. Lb. Frau anempfehlen und durch Maria dem eucharistischen Heiland. Der Predigt folgte nämlich der feierliche Segen, zu dem die Chorknaben von St. Anton voll heiliger Würde und in mustergültiger Haltung ministrierten. Der besinnliche Pilgergang nach Mariastein war für die quecksilbrigen Stadtkinder ohne Zweifel Erlebnis und Wohltat. P. V. St.



Das vorstehende Bild zeigt die 5 Jubilaren des Klosters Mariastein, die im Verlauf des Jahres auf ihr 40jähriges Priestertum zurückblicken konnten; es sind von links nach rechts gesehen nachfolgende Herren:

H. H. P. P i r m i n T r e s c h von Maasmünster (Elsass), geb. den 8. Sept. 1881, zum Priester geweiht, den 16. März 1907 in der Kathedrale zu St. Gallen, z. Z. Wallfahrtspriester in Mariastein.

H. H. P. M a g n u s K ö n i g von St. Amarin (Els.), geb. den 5. Juli 1881, z. Priester geweiht 21. Dezember 1907 in der Kathedrale zu St. Gallen, z. Zt. im Ruhestand in Mariastein.

H. H. Dr. P. G a l l J e c k e r von Büsserach (Sol.), geb. den 9. Jan. 1884, z. Priester geweiht 16. März 1907 in der Kathedrale zu St. Gallen, z. Zt. im Klara-spital in Basel.

H. H. P. A d a l b e r t K r a f t, gebürtig von Breslau, aufgewachsen in Freiburg, geb. den 7. Okt. 1883, z. Priester geweiht 25. Juli 1907 in Feldkirch (Vorarlberg) z. Z. Spiritual im Spital und Asyl Breitenbach.

H. H. P. P i u s A n k l i, von Hofstetten (Sol.), geb. den 4. Sept. 1883, z. Priester geweiht 25. Juli 1907 in Feldkirch, Wallfahrtspriester in Mariastein und Redaktor der Glocken von Mariastein.

Möge allen Jubilaren eine noch lange und sonnige Wirksamkeit beschieden sein.

Romfahrt zur Heiligensprechungsfeierlichkeit

3. Der große Tag!

Am Abend des 14. Mai, währenddem ein Eisheiligen-Regenschauer über die ewige Stadt und Umgebung niedergeht, wird von den Pilgerführern in den einzelnen Hotels und Gaststätten der Schweizer die Losung ausgegeben: Morgen, am Feste Christi Himmelfahrt müssen alle Schweizerpilger spätestens um 5.30 Uhr auf dem Petersplatz sein! Darum war am denkwürdigen 15. Mai, Christi Himmelfahrtsfest 1947 und Heiligensprechungstag unseres sel. Landesvaters, schon um 4.30 Uhr Tagwacht per Hotel- und Zimmertelephon, zum ersten Mal im Leben des Schreibenden, daß ein Hoteltelephon als Wecker funktioniert hat! Nun schleunigst auf Autos und Tram, um ja den Moment nicht zu verpassen. In kürzester Zeit entsteht auf dem St. Petersplatz vor den Absperrungsschranken ein Gedränge und Gewogen, daß man zwar hin- und hergeschoben wird, jedoch nicht umfallen kann! Nach einstündiger Absperrung, da die Schranken aufgehoben werden, wogen die Menschenfluten wie Meereswogen in den heiligen Dom. Wie gewünscht kommt unserer Gruppe ein dienstbarer Geist aus der Vatikanstadt entgegen, der uns den besten Weg weist, uns auf der linken Seite des Petersplatzes durch einige Wege und Höfe der Vatikanstadt um den Chor der St. Peterskirche herumführt und uns von der Sakristeiseite her in den Papstdom hineinführt. Wir kommen gerade an jenem Orte vorbei, wo jüngstens archäologische Ausgrabungen vorgenommen worden waren. Gern hätten wir uns die Sache näher angeschaut, doch es war dazu keine Zeit.

Wir kamen beim Hineintreten in den Gottestempel von unsagbarer Festlichkeit, Pracht und Majestät gerade in die rechte Flanke des päpstlichen Baldachinaltares, zu dessen beiden Seiten Bänke für Sitzgelegenheit für die Schweizerpilger angebracht worden waren. Leider konnte diese gute Anordnung nicht allen Schweizerpilgern zugute kommen, da nicht alle im gewaltigen Gedränge auf dem St. Petersplatz im entscheidenden Moment die rechte Wegweisung erhalten konnten. Schon eine Stunde vor Beginn der Feierlichkeit war die größte Kirche der Christenheit vollends mit Menschen angefüllt, die mit wachsender Spannung auf den Beginn der Heiligensprechungsfeier warteten.

Um 8 Uhr ertönten von der Loggia über dem Eingang der Peterskirche die Silbertrompeten und der Gesang des Regina coeli, alterniert und verbunden mit dem Magnifikat dringt es durch den heiligen Raum. Rom ist und kann ja nicht anders sein, als die bewußt und gewollt marianische Stadt, gewissermaßen das Hauptquartier der Schlangenzertreterin. Das beweist schon die auffallend hohe Zahl von Muttergottesheiligümern in der ewigen Stadt und so will die römisch-katholische Weltkirche ihre Triumphe und Hochfeste nicht feiern, ohne der Satansbesiegerin Maria ehrend und dankend zu gedenken.

Der Einzug des hl. Vaters beginnt. Da erschallt vom Eingang des St. Petersdomes her ein zweiter, noch triumphalerer und überwältigenderer Gesang. Die Sixtinische Kapelle, der Kirchenchor der Papstkirche, singt das hehre Siegeslied der katholischen Kirche: „Tu es

MARIA OPFERUNG

(21. November)

In wuchtiger Majestät steigt auf der Sionstempel,
Die Hallen gleissen vor der starren Pracht;
Auf den Altären lodern heilige Opferflammen,
Geweihete Sionswächter halten Wacht.

Auf schimmerndweissen Marmorstufen schreitet Mirjam,
Das Gnadenkind, zum Haus des Herrn empor;
Es geben Joachim und Anna sinnend, betend
Ihr das Geleite bis zum Tempeltor.

Das Mägdlein, es ist ihres Alters Trost und Freude,
Sie haben es erlangt in heissem Fleh'n;
Nun seh'n sie es in unschuldsvoller, lichter Schöne,
Die Hände faltend, vor dem Priester steh'n.

Des zarten Kindes Seele aber lauscht den Worten,
Die Gott geheimnisvoll berufend spricht:
«Hör' meine Tochter, die ich liebend auserwählte,
Heb' zu den Höhen auf dein Angesicht.

Im hohen Sion sollst du wohnen reinen Herzers,
Es wölb' sich über dir des Tempels Dach;
Der Feiersang der Psalmen sei dein Morgenbeten,
Von Lilien sei umduftet dein Gemach.

Du sollst der frommen Eltern heiliges Gelübde
Einlösen mit des Herzens ganzer Treu;
In den geweihten Wohnungen des Herrn verweile
Und deines Gottes dich in Sion freu'.»

Tief neigt das auserwählte Kind sich vor dem Priester,
Das «Fiat» spricht schon jetzt sein zarter Mund;
Und seine reinen Augen schauen klar und leuchtend
In einen neuen, heiligen Gottesbund.

Es schweben Turteltauben sanften Fluges
Durch's weite Tempeltor zu dem Altar,
Wo Mirjam mit verklärtem Kindeslächeln freudig
Beim Klang der Hymnen bringt ihr Opfer dar.

Maria Pohl.

Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam.“ Welch eine Evangeliumsverkündigung auf den Schwingen der Musik von all den Stiftungsworten der katholischen Kirche und den Einsetzungsworten des Papsttums aus dem Munde des göttlichen Meisters! Nur um diesen Gesang der Sixtinischen Kapelle Tu es Petrus zu hören und sein Zusammenklingen mit den Riesenlettern der gleichen Worte am Chorgesims von St. Peter mit den majestätischen Räumen, der hochfestlichen Pracht, dem unvergleichlichen Lichtglanz und den von Andacht ergriffenen Menschenmassen der Papstkirche und der Schönheit und Würde der Papstprozession zu erleben, wäre es allein schon aller Opfer, Kosten und Strapazen wert, nach Rom zu reisen. Der Schreibende könnte sich kein noch so machtvolleres Kanzelwort von einem noch so hervorragenden Kanzelredner vorstellen, das einen so bis in Tiefste und Innerste ergreifen und von der göttlichen Stiftung des Papsttums und der göttlichen Herkunft der römisch-katholischen Kirche überzeugen würde, wie dieser männliche, geist-, melodie- und

krafterfüllte Gesang: Tu es Petrus anlässlich des jeweiligen Papsteinzuges in den Petersdom!

Nun kommt es wie ein Pfingststurm über die Massen, je mehr sich der Heilige Vater dem Innern des unvergleichlichen Gotteshauses und dem Grab des hl. Petrus nähert. Mit vollem Recht schreibt ein Wallfahrtsbericht aus Rom von diesem unvergeßlichen Tag: „Wie Meereswogen erhoben sich der Beifallssturm, die Begeisterungs- und Sympathiekundgebungen für den Heiligen Vater, das Händeklatschen und die Evviva-Rufe. Italiener rufen mit voller Stimme — und mit welcher für uns Nordländer unnachahmlichen Betonung. — „Io vedo il Papa, il Papa, il Papa!“ — „Ich sehe den Papst, den Papst, den Papst!“ Auch uns katholische Schweizer reißt es geradezu empor zu allen Ehrfurchtsbezeugungen, zu allen Sympathie-, Begeisterungs-, Liebes- und Huldigungskundgebungen, auch wir „nüchterne“ Schweizer und Kinder aus dem Norden sind wie „elektrifiziert“, wie der erwähnte Wallfahrtsbericht völlig zutreffend bemerkt, und die Temperamentsunterschiede zwischen Nordländer und Südländer verschwinden vor einem solchen Erlebnis und Schauspiel.

Wie der Hohepriester des Christentums auf dem Tragthron hereingetragen wird, flammen nacheinander immer mehr die mit unglaublicher Feinheit und geradezu Genialität der Anordnung und Verteilung angebrachten Leuchter und Lichter des erhabensten Domes der Christenheit auf. Und wie der große Lichtträger des Lichtes Christi zum Grabe des Apostelfürsten und zu seinem Altare kommt, wird auch die vornehmste Serie der schönsten und festlichsten Kirchenbeleuchtung der ganzen Welt, jene unter der Peterskuppel entzündet, so daß einem dieses bezaubernde, entzückende und feenhaft Lichtmeer anmutet wie eine Inspiration von oben, aus dem Reiche des Vaters der Lichter!“ Die Kuppelbeleuchtung wurde im Verlauf der Heiligsprechungsfeierlichkeiten nur im Augenblick vor und während der hl. Wandlung aufgehoben, um vor dem göttlichen Geheimnis des Altars und des allerheiligsten Sakramentes selbst auch die Person des Hohepriesters und Oberhauptes der Kirche zurücktreten zu lassen.

Ein Papsteinzug in den Petersdom anlässlich von Heilig- und Seligsprechungen ist und bleibt ein Ereignis und Erlebnis, das seinesgleichen sucht. Hat man die Gelegenheit es persönlich mitzumachen, so kommt es über einen wie eine Inspiration und wie ein elementarer Geistes- und Gemütseindruck, wie heilig und ehrwürdig, wie wohltuend und beglückend das Amt und die Autorität des Papstes ist! Man kann einem Papsteinzug nicht beimohnen, ohne sich seine weltanschaulichen Gedanken über Papsttum und katholische Kirche zu machen. Zunächst gedenkt man unwillkürlich der verblendeten Welt, die „die Finsternis mehr liebt, als das Licht“, und in unsäglicher Verblendung und Beschränktheit die „heilige Vaterschaft“ des Papsttums und die Stellvertreterschaft Christi, in die Gott der Herr so unsäglich viel Segen, Güte, Gnade und Vorsehung hineingelegt hat, zurückweist. Da die Völker der Erde die Einheit und den Frieden der Gottesfamilie und der Theokratie, d. h. der Oberherrschaft Gottes im Zeichen der heiligen Vaterschaft des Papsttums, nicht wollen, müssen sie jetzt unter dem Fluch der Zwietracht und des Elendes seufzen und es geht ihnen wie dem verlorenen Sohn im Evangelium, der das 4. Gebot Gottes verachtete. Und so lange z. B. Rußland nicht die göttliche Bindung

Widmung

Ein Priesterleben, reich an stillem Leuchten,
Schon vierzig Jahre ganz dem Herren geweiht;
Ein Priesterwirken, reich an Gottesgnade,
In Priesterfreude und an Priesterleid.

Es steht an einem Markstein, lichtumfließen,
Der Gnade Griffel schrieb darauf die Zahl,
Und Dank und Liebe gruben ihre Zeichen
In dieses fromme, feste Zeitenmal.

Mög' einst in goldenem Glanze leuchtend schimmern
Die Jubelziffer auf dem weißen Stein;
Und der, der segnend seinen Weg gegangen,
Mögest selber reich von Gott gesegnet sein,

M. P.

und Universalität des Petrusamtes und entsprechend dem weltumspannenden und weltverpflichtenden Charakter des Papsttums gemäß der hl. Schrift anerkennt, so wird nichts und niemand den Riß zwischen Ost und West flicken können und aus Rußland nie etwas Vernünftiges werden. Das ist, mit Verlaub zu melden, die politische Auswirkung des katholischen Dogmas. (Fortsetzung und Schluß folgt.)

Wem gehört die Zukunft?

In der beseligenden Gewißheit, daß Christus in jedem von uns lebt und wirkt, rufen Wir allen Unfern Söhnen und Töchtern über die Welt hin zu: Resistite fortes in fide! Widersteht stark im Glauben! Die Zukunft gehört den Glaubenden, nicht den Ungläubigen und Zweiflern.

Die Zukunft gehört den Mutigen, die stark hoffen und handeln, nicht den Kleinmütigen und Unentschlossenen.

Wallfahrt der beiden Pfarreien Müttenz und Birsfelden

Schon der Vormittag des Kirchweihsonntages (12. Oktober) führte erstaunlich viele Pilger in den „Stein“ — als dann nach der Vesper die Wallfahrer von Birsfelden und Müttenz eintrafen, war die Basilika bis zum Erstaunen gefüllt. Die beiden Pfarreien waren in erfreulicher Zahl der Einladung ihrer Seelsorger gefolgt. P. Odilo begrüßte die frommen Scharen mit begeisterten und eindringlichen Worten. Seine Predigt knüpfte an das Fest der Mutterschaft Mariens an, das am Vortag gefeiert wurde. Maria vereint Mutterwürde und Jungfräulichkeit in einzigartiger Verbindung. Als Jungfrau-Mutter bleibt sie unerreichtes Vorbild aller Stände, aber auch gütige und mächtige Helferin in jeglicher Not. Ein wohlgeschulter Chor umrahmte den eucharistischen Segen mit mehrstimmigem Gesang, der durch die meisterhafte Wiedergabe tiefe Eindrücke hinterließ.

P. V. St.

Stärker als die Atombombe

sind die geistigen Waffen und eine solche ist der Rosenkranz. Während die Atombombe nur irdische Mächte besiegen kann (falls diese sie nicht auch haben), vermag der andächtig gebetete Rosenkranz sogar Gottes Zorn zu besiegen; er vermag Strafgerichte, wie Kriege, Hungersnot, Pest, Seuchen, Revolutionen usw. zu verhindern.

Der bekannte Tiroler Exorzist, Pfarrer Alois Maß von Fließ bei Landeck, der zur Zeit Napoleons lebte (wie Johannes Vianney als „Pfarrer von Ars“, dem er in vielem ähnlich war), sagte öfters, als er von den künftigen Strafgerichten redete:

„Tirol wird selbst am Ende der Zeiten bei den allgemeinen Strafgerichten milder davonkommen, als die andern Länder, wegen des täglichen Rosenkranzes, der dort gebetet wird.“

Es ist auch tatsächlich im Tirol in jedem noch halbwegs christlichen Hause strenge Sitte, daß täglich der Rosenkranz gebetet wird. Davon entschuldigt keine Arbeit, keine Müdigkeit, — nichts! So wichtig ist den Tirolern der tägliche Rosenkranz. Und dafür ließ ihnen Gott durch einen hochbegnadigten Priester und Seher mildere Behandlung ankündigen für die Zeiten schwerer Heimsuchungen!

Müssen wir da nicht auch an Fatima denken, an La Salette, an Herde usw., wo die Mutter Gottes immer wieder an den Rosenkranz mahnt, der die kommenden Strafgerichte allein aufzuhalten vermag? Verlassen wir uns nur nicht zu sehr auf die Atombombe — diese kann uns vor Gottes Zorn keine Hilfe bringen, wohl aber der Rosenkranz!

Fa.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

13. Sept.: H. H. P. Superior Willibald wurde über Nacht von einem neuen Schlägli getroffen, doch können wir auf Ende Okt. eine erfreuliche Besserung mitteilen. H. H. Pfr. Haby von Montreux-Jeune (Els.) wallfahrtet mit seinem Sängerkhor nach Mariastein und zelebriert noch.
14. Sept.: Zum Gottesdienst kommt auch H. H. Pfr. Wersinger von Sierentz mit einer Pilgergruppe und liest noch die hl. Messe. Nachm. kommt die Pfarrei-Wallfahrt der Don Bosco-Kirche Basel mit 400 Pilgern, worüber schon berichtet.
15. Sept.: Die Pfarreien Reinach, Oberwil, Therwil, Ettingen, Witterswil, Hofstetten, Metzleren und Blauen holen die gestern fällige Bittprozession nach. H. H. P. Odilo hält dabei die Predigt und P. Raphael das Hochamt.
16. Sept.: In Rom wurde heute der hochwst. Abt von Muri-Gries, Dr. Bernhard Kälin zum Abt-Primas gewählt. Beste Glückwünsche! Zwei Dutzend Buben des Erziehungsheims Knutwil singen heute während der hl. Messe der Gnadenmutter ihr Lob.
17. Sept.: Wir dürfen heute in Mariastein 26 Mitglieder der Schweizer. Erziehungsdirektoren-Konferenz begrüßen mit Hrn. Landammann Dr. Oskar Stampfli an der Spitze. Alle Herren zeigen grosses Interesse für die Geschichte der Wallfahrt und der Heiligtümer.
19. Sept.: H. H. Pfr. Kuhn von Rixheim (Els.) kommt mit seiner Frauen-Liga wallfahrten, zelebriert noch und hält eine Ansprache.
21. Sept.: Betttag. Gottesdienst ist sehr gut besucht, darunter auch Pilger von Holzwihr und Boron bei Delle und die Musikgesellschaft von Kientzheim (Els.) Nachm. wallfahrtet der italien. Seelsorger Padre Giuseppe Zanata mit über tausend Italienern der Stadt Basel und Umgebung zu U. Lb. Frau im Stein. Er selbst hält eine begeisterte Predigt, der eine ebenso begeisterte Volksandacht folgt.
52 Männer aus dem Jura, jeden Alters und Berufes, beginnen heute in Mariastein einen Exerzitienkurs unter Leitung von P. Prior Bonaventura von Corbières. Wird auch Solothurner Männern zur Nachahmung empfohlen.
22. Sept.: H. H. Pfr. Scharwatt von Rheinau kommt zum zweiten Mal u. diesmal mit Frauen und Jungfrauen wallfahren und mit H. H. Vikar Obrecht von Ensingen 90 Pilger. Beide lesen noch die hl. Messe und P. Pius erklärt den Pilgern die Wallfahrt.
23. Sept.: Abt Basilius ist wohlbehalten aus Rom in die Schweiz zurückgekehrt.
24. Sept.: H. H. Pfr. Liechti von Schönenbuch (Bld.) wallfahrtet mit einer schönen Zahl Pfarrkinder zur Gnadenmutter im Stein und zelebriert noch.
25. Sept.: Abt Basilius hält am Bruder-Klausenfest in Sachseln ein feierl. Pontifikalamt und wir erhalten in Mariastein ehrenvollen Besuch von Abt Ildefons von der Abtei Sigburg (Rheinland), der auf seiner Heimreise von Rom unsere Gnadenstätte und ihre Hüter begrüßen will.
28. Sept.: Bei schönem Herbstwetter kommt nachmittags die Pfarreiwallfahrt von Neu-Allschwil mit H. H. Pfr. Christ. P. Pius hält den Pilgern eine Pre-Predigt und H. H. Pfr. die Segensandacht.
30. Sept.: Am Fest der Stadt- und Landpatrone Urs und Viktor hält H. H. P. Vinzenz Stebler das feierliche Hochamt.
1. Okt.: Erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug. Der Gottesdienst ist vor- u. nachmittags gut besucht. Der Pfarrherr von Büsserach kommt mit 40 Personen über den Blauen gewandert. Nachm. predigt P. Subprior Joh. Bapt. vor 800 Personen über die Heiligkeit der Ehe hinsichtlich ihrer Einsetzung, ihres Zweckes und ihrer Erhebung zum Sakrament.
2. Okt.: Der amerikanische Benediktiner-Abt Gerold Benkert vom neu gegründeten Kloster Morion/Aurora gibt uns die Ehr des Besuches.
5. Okt.: Ros.-So. Das war der strengste Beichttag des ganzen Jahres. Neun Beichtväter wurden bis zum Hauptgottesdienst um halb 10 Uhr nicht

Brüder Kläus lehrt uns

Gehorsam ist die größte Ehre, die es im Himmel und auf Erden gibt. Deshalb sollt ihr trachten, einander gehorsam zu sein.

Wessen Glück sich hienieden mehrt, der soll dafür dankbar sein; dann wird es sich auch im Himmel mehren.

Ihr sollt das Leiden Christi in eueren Herzen tragen, denn es ist des Menschen größter Trost im Sterben.

fertig. Viele Autocars brachten ganze Scharen von Elsässer-Pilgern. P. Ludwig hielt die Festpredigt und P. Plazidus das Hochamt; der eucharist Prozession, an welcher sich viele Pilger beteiligten, stand P. Pirmin vor. — Nachm. kam die Pfarreiwallfahrt von St. Marien Basel mit etwa tausend Pilgern. H. H. Vikar Weiss hielt die Predigt und Pfarrer Wey die Segensandacht.

7. Okt.: Rosenkranzfest. Während dem Hochamt, zelebriert von H. H. Subprior, kommen etwa 80 Pilger von Issenheim (Els.) Nachm. kommt die Kinderwallfahrt von St. Anton Basel, worüber schon berichtet. — Abt Basilus kehrt nach genauer Einsicht der immer noch aussichtslosen Verhältnisse vom Gallusstift in Bregenz nach der Schweiz zurück, bleibt aber zur Beobachtung im Klaraspital in Basel.
9. Okt.: H. H. P. Ludwig hält am Kirchweihfest der Basilika von Mariastein das Hochamt.
9. Okt.: Das Requiem für die verstorb. Wohltäter der Kirche hält P. Subprior. H. H. P. Superior Willibald erhält lb. Besuch von seinen drei Schwestern.
10. Okt.: Etwa 40 Insassen des Erholungsheims Luppach (Els.) machen per Autocars eine Wallfahrt nach Mariastein.
12. Okt.: Kilbi-So. mit stark besuchtem Gottesdienst. H. H. Vikar Keusch von Solothurn führt die Jungmannschaft zur Gnadenmutter im Stein. P. German liest ihnen die hl. Messe und hält ihnen eine Ansprache. Nachm. kommen die Pfarreiwallfahrten von Birsfelden und Muttenz, worüber schon berichtet wurde. Gleichzeitig hält H. H. Pfr. Blum eine Andacht mit Ansprache in der Gnadenkapelle für die Jungfrauen-Kongregation von St. Clara Basel.
13. Okt.: Ein Autocars von Thann (Els.) führt eine Gruppe Elsässerpilger zur Gnadenmutter im Stein, darunter auch eine leibl. Schwester unseres 83-jährigen Br. Martin Bickel.
15. Okt.: H. H. Pfarrer Erdin von Möhlin wallfahrtet mit seinen Ministranten nach Mariastein und feiert noch das hl. Opfer.
16. Okt.: Am Fest des hl. Gallus hält H. H. Pfarrer Feldmann von Wollerau das Hochamt. Nachm. gibt uns Prälat Augustin Borer die Ehre des Besuches.
19. Okt.: Missions-So. Das Thermometer steht morgens unter Null, aber der Gottesdienst ist dennoch gut besucht. H. H. Pfr. Blum von der St. Clarakirche Basel hält mit einer Schar Männer die übliche Wallfahrt nach Mariastein. Er selbst liest ihnen die hl. Messe mit Ansprache in der Gnadenkapelle. Nachm. wohnt der Vesper der Dienstbotenverein von St. Josef und St. Anton Basel bei. Sie haben nach dem Salve ihre bes. Andacht mit Ansprache ihres Präses in der Gnadenkapelle.
20. Okt.: H. H. P. German hält zu Ehren des hl. Wendelin die Festpredigt auf dem Huggerwald in Klelnlützel, während unsere nach Weisheit durstigen Kleriker nach dem Heiliggeistamt das Theologie-Studium wieder aufnehmen.